

# Schöpfung

Miteinander leben im gemeinsamen Haus

Herausgegeben von  
Klaus Krämer und Klaus Vellguth

HERDER 

FREIBURG · BASEL · WIEN

## Schöpfungsspiritualität. Schöpferische Kraft während einer Krise

von David Kaulem

Ich möchte hier über die Spiritualität im Zusammenhang mit dem politischen Vorhaben der Kirche sprechen, Afrika dabei zu helfen, die Krise der Regierbarkeit zu überwinden. Ich schreibe als jemand, der sowohl in den Traditionen der Kirche als auch in denen Afrikas verwurzelt ist. Dieses Vorhaben erfordert es, dass die Afrikaner sowie die Kirche kreativ sind und spontan reagieren, wenn sie zusammenarbeiten und sich der gesellschaftlichen und politischen Wirklichkeit zuwenden. Diese Kreativität kann davon profitieren, dass sie unter dem Leitstern einer gewissen Spiritualität steht, deren Werte und Prinzipien innerhalb der katholischen Soziallehre zu finden sind; sie stimmen mit einer bestimmten Lesart der afrikanischen Bräuche, Kulturen und Traditionen überein.

Dieses besondere politische Vorhaben kommt noch zu den alltäglichen Aktivitäten, zur alltäglichen Arbeit und Praxis der Kirche hinzu. Ich rede über die Kirche als politischen Faktor, denn die Kreativität der Kirche sowie die Beteiligung der Menschen zeigen sich konkret im politischen Handeln der Kirche. Ich will damit nicht sagen, dass die Kirche nur oder ausschließlich ein politischer Faktor ist. Die Kirche ist sehr viel mehr als das. Ich gehe beispielsweise davon aus, dass sich die Kirche Tag für Tag im Bereich der Liturgie, der Taufe, der Firmung und in vielen anderen Tätigkeitsfeldern engagiert, die mit ihr und ihrer Spiritualität allgemein in Verbindung gebracht werden. Doch immer wieder ist die Kirche mit Krisen konfrontiert und von neuen Umständen beansprucht, die sich oftmals plötzlich und unvorhersehbar ergeben. Auch die Welt, innerhalb derer die Kirche verankert ist, macht oft Krisen durch. Während Afrika beispielsweise große Fortschritte in Richtung Demokratie gemacht hat, wird dieser Kontinent immer noch von der Krise der Regierbarkeit be-

stimmt. Unter diesen krisenhaften Umständen ist die Kirche dazu aufgerufen, kreativ zu sein und auf die besonderen Bedürfnisse, Herausforderungen und Wünsche der Menschen einzugehen. Ebenso ist die Kirche dazu aufgerufen, auf die Menschen zu hören und sie dazu zu ermutigen, kreativ zu sein und sich daran zu beteiligen, Lösungen für die Krise zu finden. Papst Franziskus ruft uns in Erinnerung, wie wichtig es ist, zuzuhören, wenn er sagt: „Wir müssen uns in der Kunst des Zuhörens üben, die mehr ist als Hören. In der Verständigung mit dem anderen steht an erster Stelle die Fähigkeit des Herzens, welche die Nähe möglich macht, ohne die es keine wahre geistliche Begegnung geben kann.“<sup>1</sup> Diese Spiritualität echter Begegnung ist der Grund, warum die afrikanische politische Erfahrung von den Lehren der Kirche profitieren kann.

Menschen, die eine Krise durchmachen und über diese Krise hinauswachsen müssen, sind immer in bestimmten Bräuchen, Kulturen und Traditionen verankert, die die Bewegung hin zum Frieden entweder erleichtern oder selbst Teil des Problems werden können. Jeder Bezugsrahmen für den Übergang zur Gerechtigkeit wird dies berücksichtigen müssen. In diesem Beitrag vertrete ich die Ansicht, dass die Spiritualität der katholischen Soziallehre einen Rahmen zur Verfügung stellt, der Afrika aus der Krise herausführen könnte. Diese Spiritualität stimmt mit einigen Lesarten der afrikanischen Traditionen, Bräuche und Kulturen überein und wertet sie erheblich auf. Die katholische Soziallehre hat in sich das Potenzial, den Horizont der afrikanischen Vorstellung von Gesellschaft zu erweitern, und erfährt gleichzeitig ihrerseits von afrikanischen Erfahrungen her Bereicherung und Vertiefung.

In einer Krise verlieren alte Fragen und alte Antworten an Bedeutung und Kraft. Die Reaktion auf eine Krisensituation muss zwangsläufig kreativ sein. Ich plädiere für einen kritischen Umgang mit den gesellschaftlichen Systemen, die wir Kultur, Brauch und Traditionen nennen. Wenn man diese als „Kunstgebilde“ bezeichnet, dann heißt

---

<sup>1</sup> Papst Franziskus, Apostolisches Schreiben *Evangelii gaudium* über die Verkündigung des Evangeliums in der Welt von heute, 24. November 2013, Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls Nr. 194, Bonn 2013, 171.

das nicht, dass man ihnen die Bedeutung abspricht. Doch man anerkennt damit, dass es sich um Menschenwerk handelt, das umgestaltet, vertieft und erweitert werden kann, um als Werkzeug für den Übergang zu Gerechtigkeit, für die Herstellung sozialer Gerechtigkeit, Entwicklung und Frieden zu dienen. Ich anerkenne und betone die potenzielle Produktivität, die kulturelle Traditionen und Bräuche im Interesse an einem Übergang zu Gerechtigkeit freisetzen können. Doch auch die potenziellen Gefahren derselben gesellschaftlichen und geschichtlichen Kunstgebilde, die Unterdrückung, Konflikte und Ungerechtigkeit hervorbringen, haben sich gezeigt. Dieses zutiefst ambivalente Verhältnis von Tradition und Gerechtigkeit, von Brauchtum und Gerechtigkeit, fordert uns zu einem bewussteren Umgang mit traditionellen Kulturen einerseits und gesellschaftlich-politischen Übergängen andererseits heraus. In Afrika ist eine Chance in Reichweite: die katholische Soziallehre, die die Werte, die Grundsätze und die Spiritualität bereitstellen kann, die in der Lage sind, den Afrikanern dabei zu helfen, ihren Weg durch die gesellschaftliche, politische und wirtschaftliche Krise zu finden, die wir gerade durchmachen.

Dies muss unser besonderes kreatives Vorhaben sein. Unsere Antwort auf die politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Herausforderungen Afrikas kann, unterstützt von der Spiritualität der Kirche, ein Projekt sein, das in kreativer Weise lokale und universale Werte miteinander verknüpft und zur Solidarität sowie zum Respekt zwischen den Völkern ermutigt, die in einer einzigen Welt zusammenleben. In seiner Enzyklika *Laudato si'* betont Papst Franziskus, wie wir alle in „unserem gemeinsamen Haus“ leben. Er unterstreicht, wie ohne eine geeignete Spiritualität das Ganze in Gefahr ist: „Die Gewalt des von der Sünde verletzten menschlichen Herzens wird auch in den Krankheitssymptomen deutlich, die wir im Boden, im Wasser, in der Luft und in den Lebewesen bemerken.“<sup>2</sup>

---

<sup>2</sup> Papst Franziskus, Enzyklika *Laudato si'* über die Sorge für das gemeinsame Haus. Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls Nr. 202, hrsg. vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Bonn 2015, Nr. 2, im Folgenden abgekürzt mit LS.

## Politik als Berufung zu sozialer Gerechtigkeit

Die Kirche verkündet wie Christus selbst die „gute Nachricht“ und klagt die Ungerechtigkeit an. Die gute Nachricht enthält immer die Verheißung, die Menschen aus der Gosse zu holen, aus Leid und Verzweiflung zu befreien.<sup>3</sup> Für eine gute Regierung zu arbeiten, um eine gerechte gesellschaftliche und politische Ordnung voranzubringen, ist im weiteren Sinne ein politisches Vorhaben, das die Kirche in Afrika und in der Welt insgesamt bereits in Angriff genommen hat. Papst Johannes Paul II. hat in *Ecclesia in Africa*<sup>4</sup> zusammengefasst und beschrieben, wie die Bischöfe bei der ersten Sondersynode mit diesem Projekt in Afrika gerungen haben:

„Die Synodenväter, die sich voll darüber im Klaren waren, Träger der Erwartungen nicht nur der afrikanischen Katholiken, sondern auch aller Männer und Frauen jenes Kontinents zu sein, haben sich während ihrer Diskussionen klar und deutlich mit den vielfältigen Übeln auseinandergesetzt, die das heutige Afrika bedrücken. Sie haben den ganzen Umfang und die Reichweite dessen erkundet, was die Kirche zu tun aufgerufen ist, um den gewünschten Wandel zu unterstützen; sie haben das aber mit einer Haltung getan, die frei von Pessimismus oder Verzweiflung war. Trotz des vorwiegend negativen Gesamtbildes, das zahlreiche Regionen Afrikas heute bieten, und trotz der traurigen Erfahrungen, die viele Länder durchmachen, hat die Kirche die Pflicht, mit Nachdruck zu bekräftigen, dass sich diese Schwierigkeiten überwinden lassen. Sie muss in allen Afrikanern wieder die Hoffnung auf eine echte Befreiung stärken.“<sup>5</sup>

---

<sup>3</sup> Das betont Papst Franziskus in seinem Apostolischen Schreiben *Evangelii gaudium* vom 24. November 2013.

<sup>4</sup> Johannes Paul II., Nachsynodales apostolisches Schreiben *Ecclesia in Africa* über die Kirche in Afrika und ihren Evangelisierungsauftrag im Hinblick auf das Jahr 2000, 14. September 1995, Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls Nr. 123, Bonn 1995.

<sup>5</sup> *Ecclesia in Africa* 14

Die Spiritualität der Hoffnung führt die Christen, die sich in einer politischen Krise befinden, auf eine Bahn, die Pessimismus und Verzweiflung von sich weist. Die politische Bewegung in Richtung einer guten Regierung und einer gerechten Gesellschaftsordnung muss ein Weg, oder, um genauer zu sein, eine Reihe von Wegen hin zu Hoffnung und „echter Befreiung“ sein. Viele von uns in Afrika haben Befreiungskämpfe durchgemacht. Viele unserer Länder feiern – wie etwa Ghana – mehr als fünfzig Jahre politischer Unabhängigkeit. Und dennoch sind wir immer noch auf der Suche nach wahrer Befreiung. Wir haben immer noch wenig Hoffnung. Es erfordert wirklich Kreativität, um eine gesunde Einstellung zu bewahren und sich auf den Geist kreativer Spannung einzustimmen.

### Lokale Bräuche, Kulturen und Traditionen dekonstruieren

Kulturen und Traditionen werden für gewöhnlich als klar und in Stein gemeißelt dargestellt, doch ich betone hier eine gewisse Zweideutigkeit und Ambivalenz in der Entwicklung und Pflege von Kultur, Bräuchen und Traditionen. Da Kultur und Traditionen von Menschen gemacht sind, sind sie stets auch historisch und gesellschaftlich bedingt. Selbst wenn Kultur und Traditionen eisern feststünden und unzweideutig wären, würden ihre Ausübung und Befolgung stets Zweideutigkeiten und Ambivalenzen bewirken. Wie Wittgenstein sagte, gibt es unzählige Weisen, in der Regeln befolgt und Traditionen und Kulturen entwickelt werden können. Kulturelle Regeln sind immer zweideutig, denn Menschen sind Lebewesen und keine Maschinen. Menschen haben Gefühle und Erinnerungen, Beziehungen und Wünsche, die stets die Art und Weise prägen, wie sie vorgehen, um Regeln zu befolgen, Praktiken konkret vollziehen und Grundsätze zur Geltung bringen. Versuche, Zweideutigkeit zu beseitigen, waren hauptverantwortlich für moderne Formen der Unterdrückung. Die Rationalisierung des modernen gesellschaftlichen und politischen Lebens, die in direktem Gegensatz zum Fühlen der Menschen steht, wurde als die Ursache von unermesslichem Leid in der modernen

Welt erkannt. Das Projekt der Kolonisierung als ein Projekt der Rationalisierung, das Imperialismus und Kolonialismus mit einschloss, hat viel Leid in Afrika verursacht. Die patriarchalischen Versuche, die Frauen und ihre Rollen festzulegen, waren der Hauptgrund für die Unterdrückung der Frauen in den meisten Traditionen und Religionen. Definitionen der staatsbürgerlichen Zugehörigkeit in kolonialen und postkolonialen Gesellschaften haben zu gesellschaftlichen Konflikten geführt. Das Apartheidsystem beispielsweise, das zu einem der am längsten anhaltenden Konflikte auf dem afrikanischen Kontinent geführt hat, war ein Versuch, eine bestimmte, andere ausschließende Definition der Staatszugehörigkeit durchzusetzen. Die modernisierenden Kräfte, die zur Erfindung moderner ethnischer Zugehörigkeit führten, haben dazu beigetragen, einige der am tiefsten verankerten Konflikte hervorzubringen, die je ein Kontinent durchgemacht hat. Die moderne Politisierung ethnischer Zugehörigkeit in Regionen wie dem Südafrika der Apartheid, in Ruanda, Burundi, Sudan, Nigeria, Kenia und Zimbabwe war die Keimzelle der größten Konflikte Afrikas. Politik, die Bedürfnisse der Menschen, Macht, Zugang zu Ressourcen, Korruption und Gier sind einige der Faktoren, die die Entwicklung kultureller Traditionen beeinflussen.

### Ein integrierendes politisches Projekt für soziale Gerechtigkeit aushandeln

Papst Benedikt XVI. ermahnte dazu, dass die Kirche dieses politische Vorhaben nicht nur im Geist der Hoffnung umsetzen möge, wie es in *Ecclesia in Africa* zum Ausdruck kommt, sondern auch im Geist der Nächstenliebe und Liebe. Er betont: „Die Liebe – ‚caritas‘ – ist eine außerordentliche Kraft, welche die Menschen drängt, sich mutig und großzügig auf dem Gebiet der Gerechtigkeit und des Friedens einzusetzen.“<sup>6</sup> Das politische Vorhaben, von dem ich spreche, ist

---

<sup>6</sup> Papst Benedikt XVI., Enzyklika *Caritas in veritate* über die ganzheitliche

das, was die Menschen in Angriff nehmen, wenn sie aus Liebe zu mutig und großzügigem Handeln in der Welt inspiriert sind.

Es ist politisch, weil es den Kampf um etwas, nämlich Versöhnung, Gerechtigkeit, Frieden, eine gute Regierung, Solidarität, das Gemeinwohl etc. sowie den Kampf gegen etwas (Armut, Ungerechtigkeit, Unterdrückung, Ausbeutung, Habgier, hasserfüllte Konflikte etc.) mit einschließt. Es ist ein Projekt, weil es über das tägliche Leben der Kirche und ihrer Mitglieder hinaus eine besondere Aufmerksamkeit erfordert. Es überrascht daher nicht, dass die Herausforderungen Afrikas die Kirche dazu veranlasst haben, in den Jahren 1993 und 2009 Sondersynoden der Bischöfe in Rom durchzuführen, in deren Folge es zu vielen weiteren Treffen von kirchlichen Gruppen und Organisationen kam, die auf diese Herausforderungen auf besondere Weise reagieren wollten. Natürlich ist die Reaktion der Kirche nicht bloß politischer Natur, doch es gibt keinen Zweifel daran, dass die Kirche spürt, dass eine politische Antwort notwendig ist.

Vielen politischen Repräsentanten in Afrika geht es so wie dem König Herodes, und sie fühlen sich nicht wohl dabei, dass die Kirche ihre Regierung kritisiert und eine aktivere Rolle darin einnimmt, die Werte des Evangeliums ins konkrete Leben zu übersetzen. Sie wollen, dass die Kirche die Armen ernährt, ihnen Obdach bietet und die Kranken und Gefangenen besucht. Doch sie wollen nicht, dass die Kirche über Menschenrechte, eine gute Regierung und darüber aufklärt, wie die Regierungen im Hinblick auf Wirtschaft und Politik zu beurteilen sind. Das ist bedauerlich, denn die Kirche will wie alle politisch Verantwortlichen dazu beitragen, dass mit den Menschen und für die Menschen eine bessere Welt geschaffen wird.

Ich muss erklären, was ich damit meine, wenn ich sage, die Kirche ist eine echte politische Führungskraft. Damit meine ich nicht, dass die Kirche sich in Parteipolitik einmischt oder dass sie nach politischer Macht innerhalb der Regierung strebt. Und dennoch beeinflusst die Kirche die Politik. Wenn sie überhaupt Bedeutung haben



will, dann muss sie dies tun. Die Kirche nimmt eine führende Rolle in der Politik ein, insofern sie Werte und Visionen hinsichtlich dessen hat, wie die Gesellschaft funktionieren sollte. Sie nimmt eine führende Rolle ein, wenn es ihr gelingt, „das Salz der Erde“ und „das Licht der Welt“ (Mt 5,13–14) zu sein. Im Lichte der Werte der Kirche ist ein politisches Vorhaben, zu dem Papst Benedikt XVI. die Kirche in Afrika klar ermutigt, die Rettung der Familien. Hierzu sagt er sinngemäß: Die Weltkirche ruft Afrika dazu auf, die Familie zu retten! Es ist daher unsere unabdingbare Pflicht, unermüdlich und strategisch daran zu arbeiten, diesem Schutz der Familie Effektivität und dauerhaften Bestand zu verleihen. Von daher ist Afrika dazu aufgerufen, seine bereits vorhandene Weisheit zu erschließen und die Familie als ein Modell für die am meisten schützende menschliche Gemeinschaft zu fördern! Alle Anti-Werte müssen benannt, infrage gestellt und aus den Verfassungen der Länder, aus Gesetzen und häuslichen Sitten entfernt werden. Afrika sollte seinen schöpferischen Geist in dieses heilsame Bemühen investieren.<sup>7</sup>

Es besteht kein Zweifel daran, dass die Aktivitäten, zu denen die Kirche aufgerufen ist, Teil eines politischen Projektes sind, denn sie beinhalten das Engagement und den Kampf gegen schlechte gesellschaftliche Wertvorstellungen sowie das Engagement für die Verfassung eines Landes, für Regierungen und politische Bewegungen. All dies ist Bestandteil eines umfassenden politischen Projekts, das die Gesellschaft ermutigen soll, für eine gerechte Gesellschaftsordnung zu arbeiten, in der das Leben geschützt, die Menschenwürde gefördert und die übrige Schöpfung respektiert wird. Während sich die Kirche selbst nicht direkt am politischen Streit um Macht in der Regierung beteiligt, versucht sie dennoch, auf die verschiedenen politischen Kräfte Einfluss zu nehmen, die in diesen Prozess eingebunden sind, und zwar durch Erziehungsarbeit, durch Lobbyarbeit und

---

<sup>7</sup> Vgl. Papst Benedikt XVI., Nachapostolisches Schreiben *Africae Munus* über die Kirche in Afrika im Dienst der Versöhnung, der Gerechtigkeit und des Friedens, 19. November 2011, Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls Nr. 190, Bonn 2011, Nr. 7, 42–46.

durch das Eintreten für bestimmte Werte, Verhaltensweisen, Kulturen und gesellschaftliche Arrangements.

Es besteht kein Zweifel daran, dass der Aufbau einer gerechten Gesellschaftsordnung einen Teil der Kompetenz der politischen Sphäre ausmacht. Doch eine der Aufgaben der Kirche in Afrika besteht darin, die Gewissensbildung so voranzutreiben, dass die Menschen für die Erfordernisse der Gerechtigkeit empfänglich werden und dass sie bereit und gewillt sind, diese gerechte Gesellschaftsordnung durch ihr verantwortliches Verhalten zu errichten.<sup>8</sup>

Politik in diesem umfassenden Sinne schlägt sich nicht auf eine bestimmte Seite, sondern ist von einem Gespür für das Gemeinwohl inspiriert. Es handelt sich um Politik im Sinne der Förderung eines gewissen Blicks auf die Dinge, um Politik, die Ressourcen, das Rüstzeug, die Macht und die Fähigkeiten voranbringen will, diese Sicht auf die Wirklichkeit in konkretes Handeln umzusetzen. Es geht um Politik im Sinne von Organisation, denn organisierte Programme sind notwendig, um die Arbeit der Einzelnen und untergeordneten Organisationen zu lenken, zu stimulieren, zu koordinieren und zu unterstützen. In seinem nachsynodalen Schreiben *Ecclesia in Africa* erläutert Papst Johannes Paul II. das politische Projekt der Kirche in diesem weiten Sinne und sagt sinngemäß: Die stete Entwicklung der Völker ist Gegenstand tiefen Interesses und tiefer Sorge der Kirche. Dies trifft insbesondere auf die Völker zu, die versuchen, dem grassierenden Hunger, der Armut, den Krankheiten und der Unwissenheit zu entrinnen, Völker, die einen größeren Anteil an den Errungenschaften der Zivilisation sowie eine aktive Verbesserung ihrer menschlichen Qualitäten anstreben und die bewusst um ein Wachstum im umfassenden Sinne kämpfen.

Die Kirche geht von der Einsicht aus, dass Menschen nicht dazu geschaffen sind, um zu leiden, sondern um frei und glücklich zu sein, weil sie ihre physische, emotionale, intellektuelle, gesellschaftliche, kulturelle und spirituelle Erfüllung finden. Gott hat uns unterschiedliche Talente und Fähigkeiten verliehen, so dass wir das gesellschaft-

---

<sup>8</sup> Vgl. *Africae Munus* 33

liche, kulturelle, politische und wirtschaftliche Umfeld schaffen können, in dem wir alle gedeihen und glücklich sein können. Uns fällt deshalb die Verantwortung zu, dazu beizutragen, die Bedingungen herzustellen, die das Gedeihen aller ermöglichen. Die Bedingungen, die Ungerechtigkeit erzeugen, müssen bekämpft werden.

Eines muss klargestellt werden: Der gegenwärtige Stand der politischen Angelegenheiten muss mutig bekämpft werden, und die Ungerechtigkeiten, die damit einhergehen, müssen infrage gestellt und überwunden werden. Eine voranschreitende Entwicklung erfordert kühne Erneuerungen, die tiefgreifende Veränderungen bewirken werden. Der kritische Zustand muss ohne Verzögerung verbessert werden.

Wir brauchen also eine grundlegende spirituelle und ethische Perspektive, die auf das Gemeinwohl hin orientiert ist. Moralität und Spiritualität werden zur Bindekraft unseres lokalen, nationalen, regionalen und globalen politischen Universums. Diese Moralität und Spiritualität müssen zwangsläufig die lokalen Bräuche, Kulturen und Traditionen einbeziehen und von ihnen lernen, da sie ihren eigenständigen Beitrag leisten. Ein Beispiel für eine solche kreative Zusammenarbeit und ein solches Engagement kann darin gesehen werden, mit welcher Kreativität Afrikaner mit der Krise der Regierbarkeit auf ihrem Kontinent umgehen.

### Traditionelle Vorstellungen im Bereich des Regierungshandelns

Eine der größten Herausforderungen der Übergangsgesellschaften in Afrika besteht darin, wie man ein Regierungssystem entwickelt, das uns darin Orientierung gibt, wie wir mit unseren politischen Gegnern leben können. Traditionelle Metaphern in Bezug auf das Regierungshandeln könnten uns nützliche Einsichten für das heutige Afrika vermitteln. Unsere politischen Verantwortlichen sollten ein großes Herz und einen offenen Geist haben, damit sie fähig sind, uns allen dabei zu helfen, zusammenzuleben, ohne jedoch dabei zu versuchen, die Politik abzuschaffen. Dies ist die Spiritualität echter geistlicher Begegnung. In den traditionellen Gesellschaften Afrikas scheint diese Rolle

der alte Mann oder die alte Frau, der Großvater beziehungsweise die Großmutter, gespielt zu haben. Innerhalb des Systems gesellschaftlichen Regierungshandelns ist diese Rolle entscheidend. Ein Teil dessen, was es heißt, älter beziehungsweise reifer zu werden, ist es, die enge Verwicklung in kleinkarierte oder alltägliche politische Streitigkeiten aufzugeben. Wenn jemand sagt: „Du bist mir nun begegnet, da ich alt bin“, dann kann das bedeuten: „Du bist mir begegnet, nachdem ich bereits gereift und in eine größere Verantwortung hineingewachsen bin.“ Zugrunde liegt die Vorstellung, dass „erwachsen“ oder alt werden heißt, sich zu einer verantwortlicheren, sozial sensibleren und politisch reiferen Persönlichkeit zu entwickeln. Dem alten Mann oder der alten Frau wird die gesellschaftlich verantwortliche Rolle zugestanden, auf das große Ganze zu blicken, Menschen miteinander zu versöhnen, die Schwachen zu verteidigen und den Mächtigen zu helfen, den Bedürfnissen der anderen, insbesondere der Ausgegrenzten, verantwortlich zu entsprechen. *Sekuru* und *ambuya*<sup>9</sup> sind Leute, von denen man annimmt, dass sie ihr Leben bereits gelebt haben, und die nun dazu bereit sind, auch den Jungen zu helfen, ihr Leben zu leben. Heute sind *sekuru* und *ambuya* diejenigen, die aus dem aktiven Berufsleben ausgeschieden sind, die nicht mit den Jungen um Arbeitsplätze konkurrieren, die nur wenige unmittelbare Interessen haben und bei denen es unwahrscheinlich ist, dass sie sich von eigennützigem politischen oder geschäftlichen Interessen irritieren lassen. Es sind diejenigen, von denen man annimmt, dass sie ihre alten Zwistigkeiten aufgegeben haben, und zwar zum Teil deshalb, weil ihre ehemaligen Gegner gestorben sind und weil sich andere der Themen angenommen haben, für die sie gestritten haben, und sich dabei neuer Techniken und neuer Herangehensweisen bedienen. Deshalb sind sie Menschen, an die sich sogar Mörder, politisch Unzufriedene und Übeltäter um Rat und Unterstützung wenden.<sup>10</sup> Sie spielen diese Rolle gut, denn sie haben die Erfahrung eines langen Lebens auf ihrer Seite, die sie davor

---

<sup>9</sup> Das sind die Ausdrücke für Großvater beziehungsweise Großmutter in der Sprache der Shona (eines Volkes im südlichen Afrika; Anm. d. Übers.).

<sup>10</sup> Die Kirche lehrt, dass ihre Tür stets jedem offenstehen müsse. Afrikani-

bewahrt, sich von irgendwelchen Verstößen, die ihnen hinterbracht werden, schockieren zu lassen. Sie spielen die Rolle tendenziell gut, weil sie alle kennen und deshalb zu allen so sprechen können, dass dies zur Lösung schwieriger Fragen beiträgt. Heute sollte dies die Rolle herausragender Persönlichkeiten sein, von Präsidenten im Ruhestand und anderen führenden Persönlichkeiten aus Politik und Gesellschaft. Deshalb können Amtszeitbeschränkungen für Präsidenten nützlich im Hinblick auf eine gut funktionierende politische Regierung in Afrika sein. Große afrikanische Persönlichkeiten, die uns in die politische Unabhängigkeit führten, versuchten, sich die neuen Nationalstaaten in ihrer Ansicht nach traditioneller Weise vorzustellen. Sie trugen dazu bei, Vorstellungen von der Gesellschaft zu bilden, die von „traditionellen“ Erfahrungen geprägt waren, um ihre Art zu regieren zu rechtfertigen. Leider versuchten viele von ihnen eine doppelte Rolle auszufüllen. Sie versuchten, *herausragende Persönlichkeiten* zu sein und handelten zugleich als *Revolutionäre* mit vielen unmittelbaren politischen und wirtschaftlichen Interessen, die sie in Konflikt zu ihren Mitbürgern brachten. Sie wollten als herausragende Persönlichkeiten respektiert werden, doch sie waren zugleich noch tief in Kämpfe mit ihren Mitbürgern verstrickt. Entweder scheiterten sie oder sie lehnten es ab, ihre eigenen Mitbürger zu verteidigen, weil diese Mitbürger politische Meinungen vertraten, die sich von der ihren unterschied. Einparteiensstaaten wurden mithilfe des Rückgriffs auf Vorstellungen von traditionellen afrikanischen Gesellschaften verteidigt. Innerhalb dieses Diskurses wurden Nationalstaaten nach Art einer Viehherde aufgefasst, die nur einen Stier braucht, oder nach Art eines Hühnerhofes, in dem es nur einen Hahn gibt. Was uns jedoch nicht gesagt wurde, ist, dass Viehherden und Hühnerhöfe menschliche Konstrukte sind und keine Naturgegebenheiten. Menschen setzten fest, dass es nur einen Stier in der Herde gibt. Deshalb konnte dieses Beispiel nicht die Funktion eines moralischen Ideals erfüllen, das Menschen Orientierung gibt. Doch diese schlichte und falsche Vorstellung wurde für eine

---

sche Traditionen und Bräuche können von dieser Lehre bereichert werden. Natürlich muss die Kirche selbst auf ihre eigene Lehre hören.

Menge guter Leute zur Inspirationsquelle und sie stachelte sie dazu auf, zu hassen, zu kämpfen und manchmal auch im Namen dieses Ideals Morde zu begehen.

Viel Vorstellungskraft wurde von denen investiert, die einen „afrikanischen Sozialismus“ beschworen, indem sie den Nationalstaat als eine Familie konzipierten, die vom afrikanischen Hof regiert wird, von dem man sagt, er beruhe auf dem Konsensprinzip. Wir wurden jedoch nicht ermutigt, nach der Legitimität und den Dynamiken der Macht des afrikanischen Hofes selbst zu fragen. Wäre er denn wirklich eine geeignete Metapher für eine ideale Familie oder ein moralisch angemessenes System gesellschaftlicher und politischer Regierungsgewalt sowie der Konfliktlösung auf nationalstaatlicher Ebene? Als Afrikaner wurde uns unterstellt, dass wir dieses Verständnis afrikanischer Traditionen akzeptieren und verteidigen, ohne danach zu fragen, ob dies tatsächlich das beste Paradigma ist, um die heutigen gesellschaftlichen, politischen, wirtschaftlichen und technologischen Herausforderungen Afrikas in den Griff zu bekommen. Auf diese Art und Weise wurden unterdrückerische afrikanische Bräuche und Traditionen konstruiert.

Doch diese afrikanischen Traditionen wurden so dargestellt, als ob den Afrikanern heute nicht die Aufgabe zukäme, sie zu deuten und auszuwählen, was für sie und in ihrem Kontext von Bedeutung ist. Unsere Vorfahren waren intelligente Leute, die in kreativer Weise über ihre Situation nachdachten und auf ihre eigenen gesellschaftlichen und politischen Fragen Antworten zu geben versuchten. Sie waren nicht vollkommen. Sie stimmten nicht immer miteinander überein. Sie kämpften zuweilen sogar gegeneinander. Aber sie versuchten rational und kreativ zu sein, was den Umgang mit ihren Traditionen betraf. Mit anderen Worten: Sie trafen eine rationale Auswahl aus den Werten, Systemen und Einstellungen ihrer Vorfahren, um ihren eigenen Herausforderungen zu begegnen. Sie debattierten darüber, welches der beste Weg sei, ihren jeweiligen Traditionen zu folgen. Doch einige unserer modernen afrikanischen Traditionalisten stellen unsere Vorfahren so dar, als hätten sie niemals Debatten über den Sinn ihrer Traditionen geführt. Deshalb ha-

ben wir nun exklusive, selbsternannte Interpreten der afrikanischen Traditionen, des *Ubuntu*<sup>11</sup>, der afrikanischen Befreiungskämpfe und der afrikanischen Traditionen der Regierungsformen. Und nun ist es so weit, dass wir gezwungen werden, die afrikanischen Traditionen zu „schlucken“. Irgendjemand schwingt sich selbst zum Schiedsrichter darüber auf, was es bedeutet, in vollem Sinne und echt afrikanisch zu sein. Dies war ein Grund für einige der tiefgreifendsten Konflikte der nachkolonialen Ära. Dies war eine der Hauptursachen unserer politischen Krise.

So haben beispielsweise einige der führenden Persönlichkeiten vorgeschlagen, dass eine afrikanische partizipatorische Regierungsform vom afrikanischen Hofsystem inspiriert sein könnte. Andere wiederum meinten, dass das afrikanische Familiensystem als Paradigma für die heutige politische Regierungsform in Afrika dienen könnte. Experimente, die sich auf den afrikanischen Hof und das afrikanische Familiensystem beriefen, wurden von Befreiungsbewegungen verbreitet und propagiert. Dies galt für Nyereres *Ujamaa*, Moisis *Nyayoismus*, Kaundas *Humanismus* usw. Afrikanische Opfer dieser Experimente haben eine deutliche Meinung zu deren moralischen Grenzen. Der Philosoph Kwame Anthony Appiah hat davon berichtet, dass sein Vater Schikanen und Inhaftierung erleiden musste, die vom „Vater der afrikanischen Befreiung“, Kwame Nkrumah, verfügt wurden. Frauen haben ernsthaft infrage gestellt, wie partizipatorische Regierungsformen von den herrschenden politischen Führungsgestalten auf dem Kontinent teilweise konzeptualisiert wurden. Ernsthaftige Fragen zur Blindheit dieser Paradigmen hinsichtlich der Rechte vieler Afrikaner wurden laut. Die politischen Bemühungen, deren Inspiration erfundene afrikanische Traditionen waren, tun sich schwer damit, die Komplexität einer Vielfalt von Traditionen, Kulturen und Religionen, welche die modernen afrikanischen Staaten kennzeichnet, in den Griff zu bekommen. Die Ideale „Dorfhof und afrikanische Großfamilie“ haben viel Gutes an sich, das uns inspirieren kann. Doch viele

---

<sup>11</sup> *Ubuntu* heißt auf Zulu in etwa Menschlichkeit und bezeichnet eine afrikanische Philosophie; Anm. d. Übers.

Afrikaner haben pikanterweise gerade im Namen afrikanischer Traditionen partizipatorischer politischer Regierungsformen und Konfliktlösungsstrategien gelitten und ihr Leben verloren. Es ist wirklich traurig und tragisch, wenn Afrikaner andere Afrikaner unter dem Vorwand, sie afrikanischer machen zu wollen, verfolgen.

Die Kirche in Afrika stellte zuweilen ein Problem dar, da sie Konflikte heraufbeschwor und Unterdrückung bewirkte, doch mit ihrer Soziallehre verfügt sie über einen reichen Schatz an einer integrierenden Spiritualität sowie über Werte und Grundsätze, die imstande sind, den Horizont der afrikanischen Vorstellung von Gesellschaft so zu erweitern, dass daraus ein unschätzbare Beitrag dazu erwächst, die derzeitige Krise zu überwinden.

Viele unserer erfundenen politischen Traditionen und Bezugsrahmen für das Regieren beruhen immer noch auf Paradigmen binärer Gegensätze wie etwa „wir – sie“; „Freund – Feind“; „einheimisch – fremd“; „dazugehörig – Außenseiter“ usw. Wir wissen immer noch nicht, wie wir mit Zweideutigkeiten umgehen sollen. Unser gesellschaftliches Vorstellungsvermögen kann immer noch nicht angemessen mit der Frage der Bürgerschaft umgehen. Viele Afrikaner erleiden immer noch Verfolgung vonseiten anderer Afrikaner. Sogar innerhalb der Grenzen eines Landes töten Landsleute einander. Unsere politischen Emotionen können immer noch nicht damit umgehen, dass ein weißes Kind in vollem Sinne Afrikaner sein kann. Für das weiße Kind in Afrika stellt es immer noch ein Problem dar, sich selbst als Afrikaner zu betrachten. Tief in unserem Herzen kommt uns die Vorstellung einer weiblichen Präsidentin immer noch lächerlich vor, gerade so, wie sich Amerikaner über die Vorstellung eines schwarzen Präsidenten lustig gemacht haben. Denn solange wir nur mit den Leuten zusammen sein wollen, die so wie wir denken, reden und aussehen, werden wir weiterhin daran scheitern, eine gesellschaftlich partizipatorische Regierung zu erreichen. Adolf Hitler hat unermessliches Leid verursacht, indem er das Projekt verfolgte, das Andersartige auszulöschen und Mehrdeutigkeiten aus der Identität der Völker zu entfernen; wir als im Wesentlichen gute Menschen sind in schreckliche menschliche Tragödien verwickelt, da wir etwas Ähnliches versuchen.



## Die Krise der Regierbarkeit und die Möglichkeiten einer Horizontenerweiterung

Das, was wir uns unter einer guten Regierung vorstellen, prägt unsere Auffassung davon, wer daran in welcher Weise beteiligt ist. Unsere unterschiedlichen historischen Traditionen und Kulturen haben unser Vorstellungsvermögen, unseren begrifflichen Rahmen und unsere emotionalen Reaktionen im Hinblick auf die Frage der Teilhabe an der Regierung geformt. Wir beschwören Bilder, Metaphern und Begriffe aus unseren verschiedenen Traditionen herauf, um unser Verständnis von und unsere Vorgaben für eine Regierung zum Ausdruck zu bringen. Doch Übergangssituationen destabilisieren diese Vorstellungen von Gesellschaft und die sozialen Bezugsrahmen. Die heutigen multikulturellen Gesellschaften erfordern die entsprechende Horizontenerweiterung bezüglich unserer unterschiedlichen geschichtlichen und gesellschaftlichen Bilder. In der Vergangenheit hat jede ihrer jeweiligen Tradition verhaftete Gruppe versucht, ihre je besonderen Werte zu verallgemeinern. Jede Gruppe hat sich hinter ihren eigenen Festungsmauern verschanzt – angefangen von den Gemeinschaften weißer Siedler über die verschiedenen ethnischen Gruppen, gesellschaftlichen Klassen bis hin zu anderen gesellschaftlichen und politischen Formierungen. Das hat es schwer gemacht, eine Regierungsform der allgemeinen Teilhabe zu etablieren.

Unsere Gesellschaften in Afrika wurden von der Engstirnigkeit unseres Vorstellungsvermögens unterminiert. Wir wurden enttäuscht davon, wie sich die Menschen eine gute Regierung vorstellen und wie diese Vorstellung unsere diesbezüglichen Werte, Haltungen und Verhaltensweisen prägt. Aus den unterschiedlichen Gelegenheiten, bei denen sich der „Irrsinn“ Bahn brach, müssen wir lernen, dass bestimmte Gefühle und Haltungen für das Land gefährlich werden können, wenn sie in die Seele der Nation Eingang finden. Bestimmte politische Schlagwörter, die emotionale Reaktionen fördern, welche den politischen Gegner zum Feind werden und politische Debatten in Krieg ausarten lassen, haben engstirnige Auffassungen unserer verschiedenen Gesellschaften zur Grundlage. Die Afrikaner müssen in-

tegrierende Regierungssysteme entwickeln, die anerkennen, dass Politik nicht ausgeklammert werden kann, dass Meinungsunterschiede nicht durch Wunschdenken beseitigt werden können und dass politische Gegner nicht durch Einschüchterung oder Auslöschung zum Schweigen gebracht werden sollten. Integrierende Regierungssysteme planen und entwickeln von sich aus respektable Räume für politische Gegner. Sie kultivieren geeignete emotionale Reaktionen auf sie und versuchen sie stets als Menschen zu behandeln. Das können wir von den Werten der Soziallehre lernen. Eine Politik, deren Grundlage eine echte spirituelle Begegnung ist und die im Geist der Liebe und der Suche nach dem Gemeinwohl gestaltet wird, respektiert stets die Würde eines jeden Menschen, auch derer, die wir bekämpfen.

## Herausforderungen

Es gibt eine Reihe von Herausforderungen, die wir in Angriff nehmen müssen, wenn wir nach einer guten Regierung und der Etablierung einer gerechten Ordnung in Afrika streben.

1. Die meisten Katholiken (Laien und Ordensleute beziehungsweise Kleriker) greifen nicht auf die katholische Soziallehre zurück, wenn sie eine politische Reform ins Auge fassen. Die katholische Soziallehre ist weitgehend immer noch das „am besten gehütete Geheimnis“. Im Rahmen des Afrikanischen Forums für die Soziallehre, dessen Leiter ich elf Jahre lang war, versuchten wir, ein Laboratorium einzurichten, um die Lehren der Kirche sichtbar zu machen. Als Netzwerk wollten wir eine Denkwerkstatt sein, um darüber zu reflektieren, wie katholische Einrichtungen und einzelne Katholiken dazu inspiriert werden könnten, diese Lehren in ihre Wahlkreise und an ihre Arbeitsplätze hinauszutragen und wie diese in Programme einfließen könnten.

2. Die meisten führenden Repräsentanten der Kirche werden von führenden Persönlichkeiten aus der Politik missioniert und nicht umgekehrt! Viele Repräsentanten der Kirche sprechen die Sprache politischer Parteien und Bewegungen. Auf diese Weise verinnerlichen

sie auch die Haltungen und emotionalen Reaktionen von Zorn, Gewalt, Verletztheit und Traumatisierung, die sich hinter diesem Vokabular verbergen. Doch ihnen steht die katholische Soziallehre zur Verfügung. Es stellt in der Tat eine Herausforderung dar, Christen dazu zu bringen, die Politik aus einem christlichen Blickwinkel zu betrachten und politisch nur aus einer christlichen Motivation heraus zu handeln. Es stellt eine große Herausforderung dar, die Politik nicht als schmutziges Geschäft zu betrachten, sondern als eine kreative Weise, um des Gemeinwohls willen politische Macht zu erzeugen, anzuhäufen, zu verteilen und sie einzusetzen.

3. In einigen Ländern stellt es eine Herausforderung dar, dass Bischöfe geteilter Meinung darüber sind, wie die Soziallehre auf politische Reformen anzuwenden sei. Es ist nichts Falsches daran, dass kirchliche Führungskräfte nicht miteinander übereinstimmen und miteinander streiten, doch es vermittelt einen befremdlichen Eindruck, dass solche Meinungsverschiedenheiten oftmals entlang der Grenzen der Stammeszugehörigkeit oder der Sympathien für eine politische Partei verlaufen und nicht Werte und Grundsätze im Vordergrund stehen.

4. Es stellt auch eine große Herausforderung dar, dass Afrika, wenn es um die Lösung politischer Probleme ging, immer auf die Hilfe von anderen Regierungen oder internationalen Nichtregierungsorganisationen angewiesen war, die ihre eigenen Interessen verfolgen und ihre eigenen Prioritäten haben. Manchmal vergessen diese Institutionen, dass sie eingeladen wurden, um Menschen in Not zu helfen, und konzentrieren sich mehr auf die technischen Erfordernisse der Umsetzung von Programmen anstatt auf die Bedürfnisse der Menschen in Not und auch die echte spirituelle Begegnung, insbesondere mit den Armgemachten und Marginalisierten.

5. Einige führende Politiker, die sich der Kirche verbunden fühlen, haben ein schreckliches „Gegenzeugnis“ hinsichtlich der Werte der katholischen Soziallehre abgelegt. Es stellt in der Tat eine Herausforderung dar, für eine ganzheitliche Entwicklung zu arbeiten und kirchliche Strukturen sowie den persönlichen Einsatz dahingehend zu organisieren und dazu zu befähigen, die Vision von Entwicklung

umzusetzen, die Papst Franziskus formuliert hat. So will ich denn auch mit einem Zitat von ihm schließen:

„Die dringende Herausforderung, unser gemeinsames Haus zu schützen, schließt die Sorge ein, die gesamte Menschheitsfamilie in der Suche nach einer nachhaltigen und ganzheitlichen Entwicklung zu vereinen, denn wir wissen, dass sich die Dinge ändern können. [...] Die Menschheit besitzt noch die Fähigkeit zusammenzuarbeiten, um unser gemeinsames Haus aufzubauen.“<sup>12</sup>

---

<sup>12</sup> LS 13